

Hygiene ohne Herz

Resolution des ESW

Satt-sauber-warm war einmal ein probates Konzept in der Altenpflege bis ins letzte Drittel des vorigen Jahrhunderts. Dagegen wandte sich das Evangelische Seniorenwerk ESW seit seinen Anfängen vor 30 Jahren. Und forderte mehr Mitbeteiligung, Aktivität und Mitwirkung der älteren Menschen in Kirche, Politik und Gesellschaft ein. Denn die neue Alten-Generation ist bereit und in der Lage, ihre Lebensräume selbstständig auszufüllen und ihre Lebensumstände eigenständig zu beeinflussen. Freilich braucht sie dazu Verbündete: Netzwerke aus Verwandten, Bekannten, Befreundeten, Ehrenamtlern, beruflich Kompetenten und Experten.

Doch aus diesem Umgebungskreis und Umfeldkranz unserer Altersgenossen in der zweiten Lebenshälfte ertönt in der Corona-Epidemie oft genug der Ruf: „Hygienisch, antiseptisch und steril“. Kontakte werden eingeschränkt, Besuche in Einrichtungen reduziert und rationiert. Es ist die große Stunde der Hygiene-Beauftragten. Hauptsache, so wenig Außen-Kontakte wie möglich. Am Ende sterben wir nicht an mangelnder Hygiene, sondern an Herzlosigkeit.

Wenn für einen Kranken, eine Heimbewohnerin ein Netzwerk-Helfender registriert ist, darf kein anderer mehr zu ihm/zu ihr, weil nur der erste/die erste auf der Liste steht. Ein Schwiegerkind kann keine Besorgung machen, weil nur das leibliche Kind helfen darf. Geht's noch? Solcher Regelungswahn steigt über das Vernünftige hinaus.

Gegen buchstaben-genaue Vorschriften wandte sich einst auch Jesus mit der Aufforderung, sich davon frei zu machen. So rufen wir vom Evangelischen Seniorenwerk ESW in der Pandemie-Diskussion auch zur Befreiung von kleinlich-strangulierenden Hygiene-Vorschriften und zum Obwalten von mehr Herzlichkeit auf. Das Einhalten von Besuchszeiten bei einem Sterbenden ist genau solcher Unsinn, wie es einst die begrenzten Besuche von Eltern bei ihren kranken Kindern in Kliniken waren. Sie sind längst aufgehoben.

Was von den Regierungen in ihrer Verantwortung zur Eindämmung der Pandemie vorgegeben wird, ist das Eine. Die Umsetzung auf den unteren Ebenen ist das eigentlich Problematische. Hier findet dann eben keine kritische Begleitung statt. Zu viele derer, die in Pflegeheimen ohne jede tröstende Begleitung gestorben sind, lassen bei Älteren Befürchtungen wach werden, die im Gedächtnis haften bleiben. Denn dass Betroffene so sterben mussten, war eine Verletzung der Würde der Sterbenden und eine Verletzung der uns von Gott gebotenen Nächstenliebe. Das gab es nicht einmal in der Pestzeit.

Für den ESW-Vorstand

Fritz Schroth, Bischofsheim/Rhön, im Oktober 2020